

# Bildschirm und Lautsprecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

da und dort, zu hören, dass Schleicher aus den Kolonnen genommen werden, um den übrigen das Leben auf den Rädern zu erleichtern.

Nebenbei wundere ich mich hie und da über das, was die Sprecher als "normalen" Verkehr betrachten. Mir scheint auch jene Dichte noch "abnormal", und es dämmert mir, wie unheimlich gross da die Gefahr immer noch ist, in einen Unfall hineinzugeraten, sei es nun passiv oder aktiv. Ja, und dann kann ich irgendwie plötzlich das Vorspiel zur Osteraktion nicht mehr schlucken: die Verlängerung des Fussballspiels Belinzona-Lausanne. Natürlich, ja, eine Verlängerung muss sein, wenn das Resultat nach der normalen Spielzeit 0 : 0 lautet. Und ich kann mir auch vorstellen, dass sehr viele Radiohörer die Fortsetzung oder doch mindestens das Endresultat noch hören möchten. Aber wurde hier der Sport nicht doch wieder einmal zum Götzen erhoben?

Es standen Leben auf dem Spiel. Um dieses Leben zu schützen, wurde eine Radiosendung mit sehr viel technischem und persönlichem Einsatz organisiert. Man wusste und weiss, dass der Hauptsturm zwischen 5 und 7 Uhr vor sich geht und plant die Sendung entsprechend. Und dann sendet man seelenruhig in dieser kritischen Zeit weiter ein Fussballspiel, in dem es um ein paar Tore ging, nicht um Leben. Ich kann mir nicht helfen, mir schienen diese beiden Probleme in gar keinem Verhältnis zu einander zu stehen, das eine schien mir im Verhältnis zum andern viel zu leicht und zu gering. Ganz gewiss wäre es möglich gewesen, "chömet guet hei" zur rechten Zeit zu beginnen und dazwischen die Resultate des Fussballmatches einzublenden. Vielleicht wären dadurch die Schlangen im Rheintal etwas weniger lang geworden ...

Aber eben: der Hansli stellt sich manchmal etwas vor in seiner Naivität, das nicht durchzuführen ist. Und so hoffe ich, es haben triftigere Gründe zur Weiterführung der Uebertragung des Matches geführt als nur das Warmhalten der Gunst der Sportfreunde.

## Die Stimme der Jungen

### JENSEITS DER SCHRANKE

-ih- Vor einigen Wochen sah ich den Film "Frage 7". Sonntag abend hörte ich am Radio ein Stück "Jenseits der Schranke". Das Thema ist immer das gleiche: das Leben in Ostdeutschland, in den Oststaaten im allgemeinen. Die Methoden der Zwangsherrschaft, die Gewissenskonflikte, in die diese Menschen hineingeraten, werden uns vor Augen geführt. Und ich weiss, dass dies alles stimmt, dass alles sogar noch schlimmer ist. Im Film, im Stück, wird den Menschen noch die Gelegenheit gegeben zu sprechen. Aber ich glaube, dass die Menschen in den Oststaaten nicht mehr sprechen. Jedenfalls nicht laut sprechen.

Sie sprechen nicht, aber sie stellen sich trotzdem die Frage, die sie im Film und im Stück laut aussprechen: Was muss ich tun? Muss ich meiner inneren Stimme gehorchen, oder muss ich das tun, was der Staat von mir verlangt? Wenn ich leben will, wenn ich studieren will, wenn ich meine Angehörigen nicht schädigen will, so muss ich dem Staat gehorchen. Aber darf ich das tun und dadurch die höhern Werte verleugnen? Gibt es denn keinen Kompromiss? Kann ich nicht nach aussen hin Kommunist sein und in meinem Innern Christ, Mensch bleiben?

Es ist mir, als ob man mir diese Fragen auch stellte. Und ich weiss nicht, was ich antworten soll. Ja, eigentlich weiss ich die Antwort genau. So genau, wie sie die heroischen Menschen im Film und im Stück wissen. Denn es gibt nur eine Antwort. Ja zum Christentum, ja zum Menschsein, nein zum Staat. Es gibt keinen Kompromiss, man ist Mensch oder Kommunist. Wenn man gehorcht, verliert man sein Gesicht, man ist nicht länger mehr Mensch. Man wird zur Masse, zum Teig, der geknetet wird. - Und wenn man nicht gehorcht, wird man vernichtet. Den Menschen im Film und im Stück gibt der Glaube die Kraft, der Vernichtung entgegenzusehen, sie auf sich zu nehmen. Ja, das ist sehr schön. Und es ist sicher auch der einzige Weg. Und es gibt sicher Menschen, die diesen Weg gehen können. Menschen, die so stark sind, wie der Pfarrer im Film. - Aber ich denke, dass doch die meisten Menschen einen Kompromiss suchen. Ich habe das Gefühl, dass auch ich den Kompromiss suchen würde, dass ich vielleicht nicht den Mut hätte, Mensch zu sein und auch dazu zu stehen. - Man identifiziert sich gerne mit den Helden, wenn man einen solchen Film sieht, ein solches Stück hört. Und man denkt, dass ihre Handlungsweise selbstverständlich sei. Aber ich glaube, dass diese Selbstverständlichkeit sehr schwer ist. Ich frage mich, ob ich mich nicht ducken würde und mich schön still hielte. Ich frage mich, und ich kenne die Antwort nicht. Und dann denke ich an die vielen Menschen, denen diese Frage jeden Tag gestellt wird und die sich entscheiden müssen. Vielleicht ist es gerade eine der Gaben der Freiheit, dass sie keinen Entscheid verlangt? Oder dass sie zwar einen Entscheid verlangt, aber uns in der Wahl frei lässt? Wie gut wir es doch haben! Niemand verlangt von uns letzte Konsequenz, wir leben so, wie es uns beliebt. Vielleicht zu sehr, wie es uns beliebt. Vielleicht drücken wir uns um die Konsequenz, vielleicht lehnen wir zu sehr die Verantwortung ab?

Vielleicht stellt sich im Grunde genommen auch uns die Frage, die sich den Menschen in den Oststaaten stellt. Die Frage, ob wir Mensch sein wollen oder ob wir uns einfach von den Zeitströmungen treiben lassen wollen. Ja, die Frage stellt sich uns auch. Aber wir werden (leider?) nicht gezwungen, eine Antwort zu geben.

## Bildschirm und Lautsprecher

### Oesterreich

- In einer Beratung, die Anfang März im Bundeskanzleramt in Wien stattfand, wurde festgestellt, dass durch die durch das unverständliche Finanzgebahren entstandene schwache Sendestärke der österreichischen Sender die staatspolitischen Aufgaben des Rundfunks in Gefahr geraten. Immer mehr Oesterreicher gewöhnen es sich ab, österreichische Sender anzuhören, die infolge der technischen Dürftigkeit ohnehin nicht alle Gebiete erreichen. Die Cstblockländer haben dies selbstverständlich sofort ausgenützt und versuchen, auf alle erdenkliche Weise über ihre Sender, die überall gut hörbar sind, mit der Bevölkerung in direkten Kontakt zu kommen. Die Situation ist einmalig, bedeutet aber auch eine Gefahr für den ganzen Westen.

### England

- Die Regierung hat die Bildung einer Kommission aus Sachverständigen angeordnet, um die Wirkungen von Fernsehsendungen zu untersuchen, die Gewalttätigkeiten und Verbrechen zeigen. Vorangegangen war eine stürmische Unterhausdebatte, in welcher dem Fernsehen schwerste Vorwürfe gemacht wurden. Unter anderem wurde ihm vorgeworfen, dass mindestens fünf Kinder sich bei der Nachahmung von Fernsehszenen versehentlich erhängt hätten. Von Fernsehseite, und zwar von Vätern mit Kindern, wurde demgegenüber behauptet, Kinder müssten auch die hässlichen Seiten des Lebens erfahren, und Mord sei eine Realität, wenn auch eine entsetzliche. Die Kosten der Kommission wurden dem Fernsehen aufgebürdet.

- 3 Millionen Pfund wird die BBC zusätzlich ausgeben müssen, wenn sie die neuen Forderungen der Schauspieler, Musiker und Autoren bezahlen muss (ca. 35 Millionen Fr.). Ohne kräftige Erhöhung der Gebühren wird dies kaum abgehen.

- Am 1. April haben das britische und französische Fernsehen erstmals gemeinsam Gottesdienste aus den beiden Ländern übertragen: aus Paris den Gottesdienst einer reformierten Gemeinde, und aus Edinburgh jenen einer presbyterianischen (reformierten).

### USA

- Das Appellationsgericht in Washington hat das Münzfernsehen als zulässig erklärt. Eine Interessengruppe, in der vor allem die Kinos vertreten waren, hatte es als verfassungswidrig bezeichnet. Ursache des Kampfes war die Ankündigung, dass das Münzfernsehen vor allem die neusten Kinospielefilme in Erstaufführung bringen wolle. - Es wird sich zeigen, ob die finanziellen Misserfolge des Münzfernsehens bei den Versuchen in Toronto sich auch andernorts wiederholen. Voraussichtlich wird der Streit jedoch noch an das oberste Bundesgericht weitergezogen werden.

### Deutschland

- Der Südwestfunk bringt am 22. Mai um 17 Uhr eine Sendung "Kleinkrieg gegen die Kirche", in der anhand von Randbeispielen aus dem Programm des Ostberliner Deutschlandssenders über die ostdeutsche Taktik gegen die Kirche berichtet wird.

- Die "GEMA", das Gegenstück zur schweizerischen SUISA, kassiert nun in Deutschland auch die neuen Aufführungsvergütungen, wie sie den Inhabern von Leistungsschutzrechten zukommen. Zu den urheberrechtlichen Gebühren wird ein Zuschlag von 20% berechnet, die Kinos zahlen für die Beiprogramme ausserdem 3%.

- Gleichzeitig versucht die GEMA mit allen Mitteln, auch Privatpersonen zur Bezahlung von Leistungsrechten heranzuziehen. Wer eine Tonbandaufnahme von einer Radiosendung macht oder eine Schallplatte auf Tonband überträgt, soll dafür bezahlen, auch wenn es zu Hause im stillen Kammerlein und nur für eigene Zwecke geschieht. Auf jeden verkauften Tonbandapparat soll z.B. eine entsprechende Gebühr erhoben werden, jährlich zu erneuern, da anzunehmen sei, er werde auf alle Fälle auch für solche Zwecke gebraucht. Auf diese Weise hofft man bei der GEMA, die sonst unvermeidliche Polizeikontrolle aller Privatwohnungen, die selbst den Deutschen unangenehm wäre, zu umgehen. Die Gema hat eine Arbeitsgemeinschaft aller interessierten Verbände gegründet, die nötigenfalls auch über eine Verfassungsklage gegen die privaten Musikliebhaber vorgehen will.

- Bei der Planung neuer Universitäten soll auch die Errichtung von Lehrstühlen und Instituten für "Medienwissenschaft" (Publizistik, Rundfunk und Fernsehwissenschaft) vorgesehen werden, wie es der Vorstand der Gesellschaft für Film- und Fernsehforschung bei der Regierung verlangt hat. Die Bedeutung der Massenmedien zwingt heute dazu.

- In "Kirche und Fernsehen" wird lebhaft Klage darüber geführt, dass das Fernsehen aus der Sowjetzone auch in Westdeutschland steigend Anhänger gewinne. Es diene als Kontrastprogramm, da es nur Unterhaltung, vor allem Spielfilme, bringe, keine Politik. Das zweite Fernsehprogramm des Westens habe diesen Zustand nicht ändern können.